Sprockhöveler Zeitung

Eingetragen in der Postzeitungsliste für 1899 Nachtrag I unter Nr. 7094a.

General-Anzeiger

für

Hiddinghausen, Haßlinghausen, Herzkamp, Schee, Löhen, Elfringhausen, Stüter, Holthausen, Buchholz, Blankenstein, Durchholz, Vormholz, Herbede etc.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Deutsche Landwirtschaftliche Umschau." „Illustriertes Unterhaltungsblatt."

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis: 1,50 Mark pro Quartal; 50 Pfennig pro Monat. Durch die Post bezogen 1,50 Mark pro Quartal, excl. Bestellgeld.

Verleger und Drucker: Wilh. Wiesemann, Sprockhövel. Redaktion: unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Anzeigen kosten die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Aufträgen sowie bei mehrmaligen Wiederholungen Rabatt. Reklamen 35 Pfg. die Zeile.

Nr. 58. Sprockhövel, Donnerstag, den 18. Mai 1899. 2. Jahrgang.

Westfalen-Rheinland.

Den Nachdruck oder die Benutzung von Nachrichten aus dem lokalen oder provinziellen Teil gestatten wir nur mit vollständiger Quellenangabe.

*** **Sprockhövel**, den 18. Mai. Gestern Abend fand im Lokale des Wirts Herrn Arnold Bosselmann hierselbst die erste Versammlung der „Elektrisch-Licht-Konsumenten" zur Besprechung über noch herrschende Unregelmäßigkeiten statt. In derselben wurde berechtigte Klage über das unrichtige Anzeigen der Zähler bei verschiedenen Konsumenten geführt, auch die jetzigen Verwaltungsverhältnisse als nicht geeignet betrachtet, bei eintretenden Differenzen eine Verständigung mit derselben erzielen zu können, und wurde der Kaufmann Friedr. Stracke und Schreinermeister Aug. Hilgenstock beauftragt, solches dem Vorstande des Elektrizitätswerkes mitzuteilen, um Abhülfe veranlassen zu können. Die nächste Versammlung wurde auf Mittwoch, den 7. Juni, im Lokale des Herrn Kaspar Krieger festgesetzt, wozu sämmtliche Konsumenten (Nichtaktionäre) durch Zirkular eingeladen werden sollen.

☐ Dem Hauptlehrer Herrn Schrey an der Volksschule zu Nieder-Sprockhövel ist seitens der Königl. Regierung zu Arnsberg der Charakter als Rektor verliehen und als solcher heute vom Kreisschulinspektor eingeführt worden.

(„) Gestern Vormittag gegen 1/2 12 Uhr ertönten die Alarmsignale der hiesigen Feuerwehr und die Brandglocke. Es brannte das dem Herrn Steinbrink am Nockenberge gehörige, von dem Handelsmann H. bewohnte Wohngebäude. Das Anwesen wurde völlig ein Raub der Flammen, da die Feuerwehr verspätet benachrichtigt und dann noch einen weiten Weg zur Brandstätte hatte. Das entfesselte Element griff derart rasch um sich, daß nur mit Mühe das Vieh, einige unversicherte Möbel jedoch nicht einmal vor dem Verbrennen in Sicherheit gebracht werden konnten. Das abgebrannte Haus hat als Brandstätte gewissermaßen seine Geschichte. Wie uns mitgeteilt ist es das dritte Mal, daß dasselbe dem Feuer zum Opfer gefallen. Bei einem der früheren Brände wirkte der rührige Hauptmann der hiesigen „Freiwilligen Feuerwehr", Herr Baugewerksmeister Aug. Hummelsiep, zum ersten Male in seiner Eigenschaft als solcher, und ist der gestrige Brand desselben Hauses die 50. Veranlassung, daß derselbe seine Mannen „dem Nächsten zur Wehr" angeführt. Dem pflichteifrigen Anführer zu seinem Gedenktage ein kräftiges: „Gut Schlauch!"

f— Der Gesangverein Sängerbund (bei P. Nieland), zu Obersprockhövel beabsichtigt am 2 Pfingstfeiertag einen Ausflug ins Bergische Land zu machen. An demselben werden sich auch Damen beteiligen. Auch können Nichtmitglieder an demselben teilnehmen. Der Ausflug ist folgendermaßen geplant: Des Morgens per Bahn mit dem ersten Zuge bis Barmen, dann zu Fuß durch die Stadt und die herrlichen Anlagen zum Toelleturm und von da mit der Schmalspurbahn bis Müngsten zur Besichtigung der Kaiser-Wilhelm-Brücke. Dann geht es per „Benekes" nach Burg an der Wupper, und von hier zur Thalsperre bei Lennep. Die Rückreise erfolgt von Remscheid aus mit der Bahn. Wenn Pluvius ein Einsehen hat und seine Schleusen geschlossen hält, werden die Teilnehmer hoffentlich einen vergnügten Tag erleben.

* Selten haben die Wintersaaten einen so guten Stand gezeigt wie dieses Jahr. Roggen, welcher jetzt in Aehren kommt, sowie Weizen stehen geradezu üppig. Ebenso ist der Graswuchs. Auch die Obstblüten versprechen ein gutes Obstjahr und scheinen dieselben nunmehr vor Nachtfrösten gesichert zu sein.

* * *

w **Holthausen**, 17. Mai. Am 11. Mai fand im Lokale des Wirts Heinrich Wimpelberg hierselbst eine von früheren Schülern anberaumte Versammlung behufs Besprechung einer würdigen Ortsjubiläumsfeier ihres allgemein beliebten Lehrers Herrn Friedrich Schulz statt. Wie vorauszusehen war, fanden sich zahlreiche Besucher ein, welche beschlossen, am 1. Juli d. J. eine Feier verbunden mit Pfefferpotthastessen zu veranstalten. Als Lokal wurde selbstverständlich einstimmig dasjenige des früheren Schülers Heinrich Wimpelberg gewählt. Bei der großen Begeisterung, welche die Versammlung durchglühte, ist zu erwarten, daß dem verehrten Jubilar frohe Stunden bevorstehen.

* **Siegen**, 17. Mai. Eine für Radfahrer besonders interessante Gerichtsverhandlung fand gestern Morgen laut „Rh.-W.-Ztg." vor der hiesigen Strafkammer statt. Auf fahrlässige Tötung lautete die Anklage gegen den Bergmann Heinrich Krebs von Siegen. Derselbe fuhr am 12. Nov. v. J. abends kurz vor Anbruch der Dämmerung per Rad die Koblenzerstraße herunter nach der „Eintracht" zu. Von der entgegengesetzten Seite kam ein Fuhrwerk des Herrn Feindler und als der Radfahrer in die Nähe dieses kam, betrat die Frau Wwe. Prinz, von der Leimbach kommend, die Koblenzerstraße. Es gelang ihr, vor dem Fuhrwerk herzukommen, wurde dann aber von dem Rade des Krebs angerannt und unter den Wagen resp. Pferde geworfen und so schwer verletzt, daß sie nach einigen Tagen verstarb. Ueber den Fall hat eine eingehende Untersuchung stattgefunden und alsbald wurde als erwiesen angenommen, daß dem Lenker des Feindlerschen Fuhrwerks keine Schuld treffen könne, sondern nur den Krebs und hatte er sich dieserhalb heute zu verantworten. Er erklärte sich für nicht schuldig; er habe rechtzeitig geschellt, sei auch nicht zu schnell, sondern in üblicher Weise gefahren und habe geglaubt, an der Frau noch vorbei kommen zu können, und zwar so, daß er zwischen dieser und dem Fuhrwerk durchfuhr. Auf sein nochmaliges Schellen kurz vor der Frau sei diese stutzig geworden und gerade vor das Rad gesprungen. Die Zeugenaussagen bestätigen im Wesentlichen die sachlichen Angaben des Angeklagten und einige hoben auch hervor, daß die Frau Prinz offenbar das frühere Schellen nicht gehört habe, da sie schwerhörig gewesen sei. Der Herr Staatsanwalt hielt den Angeklagten für schuldig; derselbe habe unvorsichtig gehandelt, auch habe er entschieden zu schnell gefahren, wenn er, wie aus den Zeugenaussagen hervorgehe und von dem Angeklagten selbst zugegeben sei, so gefahren habe, wie es bei Radfahrern üblich. Tagtäglich könne man die Beobachtung machen, daß die Radfahrer Zusammenstöße mit Passanten nur um Haaresbreite vermieden; es müsse entschieden darauf gesehen werden, daß ein Radfahrer in belebter Straße wirklich langsam fahre. Der Passant müsse geschützt werden, mit rechtzeitigem Klingeln sei die Pflicht des Radfahrers nicht erschöpft. Dieser müsse vielmehr so fahren, daß er jederzeit vom Rade absteigen oder ausweichen könne. Der Antrag des Staatsanwaltes lautete auf 3 Monate Gefängnis. Der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Coßmann, plaidierte auf Freisprechung, da nicht erwiesen sei, daß der Angeklagte seine Pflicht als Radfahrer verletzt habe. Man könne doch auch vom Publikum verlangen, daß es nicht gerade jede Aufmerksamkeit außer Acht lasse. In diesem Falle grenze die ganze Situation an ein Unglück. Nach etwa einviertelstündiger Beratung verkündete der Vorsitzende das Urteil, welches auf Freisprechung lautete. Es sei die Fahrlässigkeit nicht mit der erforderlichen Stimmenzahl angenommen worden. Man könne dem Angeklagten glauben, wenn er angenommen habe, die Möglichkeit habe vorgelegen, an der Frau vorbeizukommen. Außerdem sei es aber auch kein Verschulden des Radfahrers, wenn sein Warnungszeichen eine der beabsichtigten entgegengesetzte Wirkung ausgeübt habe. Aus diesen Gründen sei das Gericht zu einem freisprechenden Urteil gelangt.

* **Münster**, 17. Mai. Durch ein großes Schadenfeuer wurde heute Vormittag während eines heftigen Sturmes binnen 2 Stunden das ganze Frhrl. v. Ketteler'sche Gut Kaldenhof in Asche gelegt. Von dem Mobilar konnte fast nichts gerettet werden; das Vieh, darunter 10 Kühe und 2 Pferde, verbrannte in den Ställen. Das ganze Personal des Gutes war beim Ausbruch des Feuers auf dem Felde. Ueber die Entstehung des Brandes verlautet nichts Bestimmtes.

* **Düsseldorf**, 17. Mai. Kaufmann Wilhelm H. zu Düsseldorf war des Vergehens gegen das Musterschutzgesetz vom 12. Mai 1894 angeklagt. Er gab seinem Seifenpulver eine ähnliche Verpackung, wie die Firma Grümer u. Neu in Barmen-R., deren Verpackung gesetzlich geschützt war. Die Strafkammer verurtheilte den H. zu 150 Mark Geldstrafe ev. zu 15 Tagen Gefängnis.

* **Bonn** 17. Mai. Ueber die am vergangenen Sonntag vom „Westdeutschen Automobilklub" veranstaltete Fernfahrt Aachen-Koblenz wird berichtet, daß zu Aachen 14 Motorräder und 4 Motorwagen abfuhren, von denen nur 7 Räder und 1 Wagen das Ziel in der vorgeschriebenen Maximalzeit von 8 Stunden erreichten. Die beiden Ersten legten die Strecke in 5 Stunden und 10 Minuten zurück, machten also pro Stunde über 39 Km. wobei noch der herrschende Gegenwind in Betracht zu ziehen ist. Die Ueberlegenheit der Dreiräder gegenüber den Wagen trat bei dieser Gelegenheit deutlich in die Erscheinung.

* **Koblenz**, 17. Mai. Obwohl Koblenz keine Seidenwebereien hat, gab es doch Jahre lang hier eine so billige Bezugsquelle für Seidenstoffe, daß auch wenig bemittelte in der Lage waren, sich in echte Seidengewänder zu hüllen. War doch 1 Meter Seide, der sonst mit 5 bis 8 M. hätte bezahlt werden müssen, schon für 60 Pfg. zu erstehen. Kein Wunder, daß auch besser und höher gestellte Damen die Gelegenheit benutzten, um, ohne ihr Toilettengeld allzu sehr zu schmälern, sich rauschende Seidengewänder zuzulegen. Auf eine Anzeige hin hat im Dezember vorigen Jahres die Polizei die Quelle verstopft und ein ganzes Seidenwarenlager, dessen Verzeichnis mehrere Seiten füllt, in Verwahr genommen. Der Wert des Lagers wurde auf 550 M. abgeschätzt. Die Lieferantin der Seide wollte dieselbe zuerst von einem Unbekannten gekauft haben, gab dann aber zu, daß sie in Köln und Frankfurt zur Zeit des regsten Verkehrs die Läden geplündert habe. Die Strafkammer verurteilte die Diebin, die Ehefrau eines hiesigen Bürgers und Mutter von 14 Kindern, unter Zubilligung mildernder Umstände zu 1 Jahr Gefängnis. Wunderbar ist allerdings, daß fortgesetzt sich Abnehmer für die Seide zu einem Preise fanden, der seiner Niedrigkeit wegen jeden Käufer stutzig machen mußte.

* **Emmerich**, 16. Mai. Am Sonntag Morgen kam der für Rechnung der Kölnischen Schiffahrtsgesellschaft auf dem Werft der Firma Top Smit zu Kinderdyk erbaute neue Salondampfer „Borussia„ auf der ersten Bergreise hier an. Der Dampfer, welcher eine Länge von 83 M. eine Breite von 8 1/2 M. und eine Ladefähigkeit von 6600 Ztr. hat, ist mit einem Ober- und Promenadendeck versehen und bietet Raum für 2500 Passagiere. Seine Salons sind mit jedem nur denkbaren Komfort luxuriös ausgestattet. Die Erbauungskosten sollen 500000 M. betragen. Der Dampfer wird als Ersatzschiff des außer Dienst gestellten Salondampfers Humboldt zur Personenbeförderung auf der Strecke Köln-Mainz dienen.

Handel und Verkehr.

* Neuß, 17. Mai. Weizen kleiner 16,70, do. engl 1. Qual. 16,50 M., 2. Qual. 15,50 M. Roggen per 100 Kgr. 1. Qual. 14,40, 2. Qual. 13,40 M., Hafer per 100 Kilo 14,60 M. Buchweizen per 100 Kgr. 1. Qual. 00,00, 2. Qual. 00,00 M. Kartoffeln per 50 Kilo 0,00—0,00 M. Heu per 50 Kilo 0,00—0,00 Mk. Maschinenstroh per 500 Kilo 00 Mk., Flegeldrusch 0 Mk. Butter per Pfund 1,10 M. Eier per Schock (5. Dutzend) 4,90 M. Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Zentner (ohne Faß) 48,75 M. Rüböl per 100 Kgr. faßweise (ohne Faß) 50,25 M., zer. Oel per 100 Kgr. 3 M. höher als Rüböl. Raps per 100 Kgr. 1. Qual. 00,00 M., 2. Qual. 00,00 M. Aveel (Rübsen) 100 Kgr. 1. Qual. 00 M., 2. Qual. 00,00 M. Preßkuchen per 1000 Kgr. 94 M. Kleie per 50 Kgr. 5,20 M.

Briefkasten.

N. R. Sprockhövel. Ganz recht. Für Ihre Aufmerksamkeit besten Dank. Es mußte der Schlachtviehmarkt sein.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. Mai. Das Berliner Tageblatt meldet in großem fettem Druck: Eine dänische Zeitung bringt heute ein Telegramm aus Sisfjord auf Island, daß vom 3. April eine Flasche an der Nordspitze von Island bei Rifi aufgefunden wurde mit einem Brief an Kapitän Herrn Andree in Gothenburg. Der Brief wurde sofort nach Gothenburg abgesandt.

Wiesbaden, 18. Mai. Der Kaiser hat dem hiesigen Seglerverein für die Regatta im Juni einen Wanderpreis gestiftet, welcher nach drei aufeinanderfolgenden Siegen dem betreffenden Verein zufällt. Die Kaiserin besuchte heute früh Wohlthätigkeitsanstalten,

Mittweide, den 18. Mai. Ein scheußlicher Mordanfall wurde hierselbst an einem Dienstmädchen verübt. Die Herrschaft der Ueberfallenen war ausgegangen, als der daselbst wohnende Drahtzieher Ulbricht in die Wohnung eindrang, das Mädchen rückwärts überfiel, zu Boden warf und so lange würgte, bis das Blut aus Mund und Nase hervorquoll. Nach Ausübung der Schandthat ergriff der Mörder die Flucht und stürzte sich in die nahe Zschopau. Es gelang jedoch den Verbrecher den Fluten zu entreißen und zu verhaften.

Magdeburg, 18. Mai. Hinter dem von hier flüchtigen Schiffsbaumeister Richard Weile und seiner Begleiterin, einer geschiedenen Bertha Hugo, ist ein Steckbrief wegen betrügerischen Bankerotts und Beihilfe dazu erlassen worden. Es handelt sich um Betrügereien in der Höhe von über 100 000 Mk.

Stockholm, 18. Mai. Der Ingenieur Ohrling hat ein elektrisches Luftorpedo erfunden, welches ausschießbar ist wie eine Rakete. Patent hierauf ist bereits in England erteilt worden.

Wien, 18. Mai. Der Aufenthalt des Prinz-Regenten Luitpolt von Bayern hier mit seiner Tochter, Prinzessin Therese, und zwei Enkelinnen wird in den Hofkreisen mit der bevorstehenden Verlobung einer Tochter des Prinzen Ludwig mit einem Mitgliede des habsburgischen Hauses in Verbindung gebracht.

Charleroi, 18. Mai. Der Ausschuß des belgischen Bergarbeiterverbandes hat einstimmig beschlossen, durch Aufnahme der Arbeit den Grubenaufstand zu beendigen.

Das Illustr. Unterhaltungsblatt liegt Samstag bei.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Im Reichstage, wo das Gesetz über die Reform der Alters- und Invaliditätsversicherung in zweiter Lesung beraten wird, ging es still zu. Man spricht nun schon ernstlich von einer Vertagung zu Mitte Juni, und wie von Hause aus vorauszusehen war, wird es auch kaum anders werden. Der preußische Landtag, der an heiße Sommerarbeiten aus den Vorjahren zur Genüge gewöhnt ist, wird hingegen beisammen bleiben. Wenn er das Notwendige unter nicht zu kurzen Debatten erledigt, kann bequem der erste August herankommen, bevor zum Kehraus die Präsidentenglocke erschallt. Die Kostenrechnung — die preußischen Landtagsabgeordneten erhalten pro Tag 15 Mark Diäten — wird also nicht gerade klein werden.

Von allen Ministern wird der erfolgreichste in dieser Parlamentssession der Staatssekretär der Reichspost Herr v. Podbielski sein. Alle seine ursprünglich so hart angefeindeten Gesetze über Neuerungen in der Postverwaltung setzt er durch, und wenn er auch nicht so viel erhielt, wie er verlangte, im Kern der Sache erhielt er alles bewilligt.

Die Postkommission des Reichstags hat die Fernsprechgebührenordnung nunmehr in erster Lesung erledigt. Eine Debatte entstand hauptsächlich bei § 5 der Vorlage, wonach an Stelle der Pauschgebühr eine Grundgebühr und eine Einzelgesprächsgebühr für jede hergestellte Verbindung, mindestens jedoch für 400 Gespräche jährlich zu zahlen sind. Die Grundgebühr soll je nach der Größe des Anschlußnetzes 60—100 Mark betragen, die Einzelgesprächsgebühr 5 Pfennige. Wird die Einführung der Einzelgesprächsgebühr aufgegeben, dann soll die Pauschalsumme pro Jahr bekanntlich 75—180 Mark betragen.

Die Ausschmückungskommission des Reichstags hat die Ausführung des Denkmals Kaiser Wilhelms I., das in der Wandelhalle Aufstellung finden soll, dem Prof. Pfuhl übertragen. Das Denkmal wird in Marmor ausgeführt.

Ein Erholungshaus für die Arbeiter der Reichswerft ist in Kiel eröffnet worden.

In dieser Woche beginnen nun im Haag die Vorverhandlungen über Abrüstung und ewigen Frieden, die der Kaiser von Rußland durch seinen Erlaß vom August vorigen Jahres angeregt hat. Die große Mehrzahl der Vertreter der einzelnen Staaten hat sich bereits in der holländischen Residenzstadt eingefunden und erquickt sich an den Naturschönheiten des Ortes; zählt derselbe doch zu den schönsten der gesamten Niederlande. Mit dem Seebade Schweningen bildet Haag eine Gemeinde, die unmittelbare Nachbarschaft des Meeres, der berühmte Haagsche Busch, die schönen Straßen und Plätze, die zahlreichen palastartigen Gebäude machen den Aufenthalt überaus angenehm. Daß die Stadt an Kunstschätzen außergewöhnlich reich, ist allgemein bekannt. Im Huis ten Bosch, der prächtigen Königsvilla im Haager Walde, werden die Sitzungen abgehalten werden. Die Aufnahme der Delegierten ist die denkbar günstigste und unbedingt geeignet, auf deren versöhnliche und friedenstifterische Thätigkeit Einfluß zu üben. Aber trotzdem darf man sich keinem Zweifel darüber hingeben, daß, so schön die Außenseite auch immer ist, ein fruchtbarer Kern der ganzen Veranstaltung nicht innen wohnt. Die Haager Friedenskonferenz wird verlaufen, wie die Antianarchistenkonferenz in Rom verlaufen ist. Das werden die nächsten Wochen unwiderleglich beweisen. — Der große Sitzungssaal enthält über hundert Fauteuils, in welchen die Delegierten nach der alphabetischen Namensordnung Platz nehmen werden, damit keine peinlichen Etikettenfragen entstehen. Nur für die bulgarischen Delegierten ist insofern eine Ausnahme gemacht, als ihnen die Plätze an der linken Seite des türkischen Gesandten angewiesen sind, womit die Suverenität des Sultans über das Fürstentum Bulgarien ausgedrückt werden soll. Der Sitzungssaal ist durch die Bildnisse russischer und oranischer Herrscher geschmückt. Während der Beratungen bleibt derjenige Teil, in welchem das Huis ten Bosch steht, für das Publikum geschlossen.

Rußland.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß die neue russische Eisenbahn Port Arthur, das die Russen erworben haben, direkt mit der chinesischen Hauptstadt Peking verbinden soll. Durch die Errichtung einer Verbindungsbahn mit der Hauptstadt gewinnen die Russen natürlich noch einen stärkeren Einfluß über China, als sie so wie so schon besessen hatten.

Frankreich.

In Paris drängt die Lage nun offen nach einer Revision des Dreyfus-Prozesses, momentan ist selbst das Ministerium eingeschwenkt, und man zweifelt eigentlich nirgendwo mehr an einer Dreyfus günstigen Entscheidung, vorausgesetzt, daß kein neuer Zwischenfall sich geltend macht. Weiterhin bleibt die Frage nur, ob und wie der Korruption im Generalstabe zu Leibe gegangen werden soll. Begonnen ist damit, wie weit gegangen wird, bleibt abzuwarten.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstage wurde am vorigen Sonnabend die zweite Lesung der Novelle zum Invaliditäts-Versicherungsgesetze fortgesetzt. § 4a handelt von denjenigen Personen, die auf ihren Antrag von der Versicherungspflicht zu befreien sind. Ein Zentrumsantrag Zehnter will mit Rücksicht auf die Abneigung der süddeutschen Bauern gegen die Versicherungspflicht, auch diejenigen von dem Versicherungszwange befreit wissen, die in einem Jahre nicht länger als 50 Tage Lohnarbeit verrichten, sonst aber ihren Lebensunterhalt selbstständig erwerben. Nachdem der Antragsteller seinen Antrag begründet und der Abg. Lehr (nl.) noch den Zusatzantrag eingebracht hat, sofern für diese nicht schon 100 Wochen lang Beiträge gezahlt sind, wird der § nebst dem dazu gestellten Antrag und Zusatzantrag angenommen. Zu § 5, der von besonderen Kasseneinrichtungen handelt, beantragt Abg. Stötzel (Ztr.), daß die Versicherten bei der Verwaltung der Kassen mindestens im Verhältnis ihrer Beiträge durch in geheimer Wahl gewählten Vertreter beteiligt sein sollen. Gegen diesen Antrag wenden sich vom Regierungstische Geheimrat Wödtke und Geh. Oberbergrat Fürst, sowie die Abg. Hilbeck (nl.) und v. Stumm (fr. kons.) Letzterer betont, daß seine Partei das ganze Gesetz ablehnen würde, falls der Antrag Stötzel angenommen werden sollte. Nachdem auch noch Abg. Hitze (Ztr.) den Stötzelschen Antrag befürwortet, wird derselbe angenommen. Ein von der Kommission beschlossener § 7a bestimmt, daß durch Bundesratsbeschluß die Seeberufsgenossenschaft gestiftet werden kann, für ihre Angehörigen eine besondere Invalidenversicherungs-Einrichtung zu gründen. Ein Antrag Albrecht (Sozdem.) fordert dazu gleichzeitig die Genehmigung des Bundesrats. Nach längerer Debatte, in welcher Direktor v. Wödtke die Zustimmung des Bundesrates zu dem § 7a in Aussicht stellt, den Antrag Albrecht aber als unannehmbar bezeichnet, wird § 7a angenommen, der Albrechtsche Antrag aber abgelehnt.

Aus aller Welt.

Einen neuen Kniff hat ein abgefeimter Gauner in der letzten Zeit mehrfach mit Erfolg angewendet. Ein sehr schneidiger und fein gekleideter junger Mann machte sich in den Zelten an junge Mädchen heran und wußte sie durch sein gewandtes Auftreten und eine sprudelnde Unterhaltung zu fesseln. Wenn er dann Vertrauen erweckt hatte, schlug er einen kleinen Spaziergang im Tiergarten vor, der mitunter ausgeschlagen, ebenso oft aber auch angenommen wurde. Geschah dieses, so zeigte sich der junge Mann von seiner neuen Bekanntschaft so entzückt, daß er bald im höchsten Grade schwärmte, und wenn er mit seinen stürmischen Liebeswerbungen abgewiesen wurde, so bat er schließlich kniefällig um Erhörung. Schlug auch das nicht an, so trat plötzlich die Ernüchterung ein. Der junge Mann beklagte sich über die Hartherzigkeit der Angebeteten, wandte sich entrüstet ab und empfahl sich. Bevor die so stürmisch Umworbene wieder zu sich kam, war er verschwunden, mit ihm aber auch das Portemonnaie der Spröden und Uhr und Kette, wenn sie solche trug. Der neue Spezialist in Taschendiebstählen ist noch nicht gefaßt.

Um seine Großmutter zu ärgern, hat sich in dem Dorfe Tetter bei Bautzen der 13jährige Schulknabe Paul Ziesching erhängt. Er war bei seinen Großeltern in Pflege und wurde von diesen wegen seiner Untugenden, besonders von seiner Großmutter, fortgesetzt getadelt. Das verdroß den Jungen derart, daß er, wie er sich zu seinen Kameraden äußerte, seine Großmutter einmal ordentlich ärgern wollte. Zu diesem Behufe erhängte er sich auf dem Hausboden.

Schreckensszene im Zirkus. Bei der ersten Vorführung der Menelikschen Löwen im Zirkus Schumann in Frankfurt durch den Tierbändiger Seeth griff ein Löwe den Tierbändiger an. Es entstand eine arge Panik; Seeth, der leicht verwundet wurde, bewahrte seine Ruhe und drängte das Tier in den Käfig zurück.

Drei neue Pocken-Erkrankungen werden aus Iserlohn in Westfalen mitgeteilt.

Die Wiener Polizei verhaftete den zu einer probeweisen Mobilmachung des Deutschmeister-Regiments eingezogenen Reservisten Fritsch, Universitätsdiener, der nachts einen Zivilisten derart verletzte, daß er an Verblutung starb. F. legte ein Geständnis ab.

Eine schreckliche Explosion fand zu Saint Hellens (England) in einer chemischen Fabrik statt, in der chlorsaure Salze explodierten. Dabei verloren 3 Personen ihr Leben, und 20 trugen Verletzungen davon.

Ueber Juden-Verfolgungen ist neulich aus der russischen Stadt Nikolajew berichtet worden. Jetzt liegt eine ergänzende Meldung vor, die besagt, daß die Ausschreitungen von Maurern, Erdarbeitern und Straßenpflasterern verübt wurden, die erst kurz zuvor nach der Stadt gekommen waren. In den Häusern, in welchen Juden wohnen, wurden die Läden geplündert und die Fensterscheiben zertrümmert. Ferner wurden jüdische Gräber zerstört. 20 Israeliten wurden durch Steinwürfe verwundet und einen Juden erschoß man.

Der Bergmannsstreik in Belgien nähert sich seinem Ende; die Arbeit soll nun wieder aufgenommen werden. Die Arbeiter geben zu, daß die Grubenbesitzer nicht mehr als die angebotene 5 prozentige Lohnerhöhung bewilligen können.

In der Menagerie Rodenbach, welche gegenwärtig für die Dauer des Jahrmarkts in Versailles weilt, trugen sich innerhalb eines Zeitraumes von 24 Stunden zwei bedäuerliche Ereignisse zu. Am erstbezeichneten Tage vergaßen die Wärter im Laufe einer Abendvorstellung, nachdem sie verschiedene Tiere die Käfige hatten wechseln lassen, eine zwischen zwei Abteilungen befindliche Verbindungsthür ordentlich zu schließen. Infolge dieser Nachlässigkeit gelang es einem Eisbären, in den benachbarten Käfig einzudringen und eine in demselben untergebrachte Hyäne anzufallen und vor den Augen des entsetzten zahlreichen Publikums buchstäblich in Stücke zu zerreißen. Der andere Unfall passierte am nächsten Nachmittage, als der Tierbändiger Letort einen widerspenstigen Wolf mit Peitschenhieben zur Arbeit antreiben wollte. Die Bestie stürzte sich blitzschnell auf ihren Gegner, und nur mit größter Mühe gelang es den auf das Geschrei der Menge herbeigeeilten, mit Gabeln und eisernen Stäben bewaffneten Wärtern, dem wütenden Tier, welches dem Tierbändiger die Kehle zu zerbeißen drohte, sein Opfer zu enteißen. Letort wurde blutüberströmt nach einer benachbarten Apotheke gebracht, woselbst ein sofort herbeigerufener Arzt seine schleunige Ueberführung ins städtische Hospital anordnete. Der Zustand des Verletzten ist ein so schwerer, daß man für sein Leben fürchtet.

Dreißig Tage unter der Erde. Aus Pest wird geschrieben: Wiederum ist am nördlichen Abhange des „Blockberges" in einer Steinhöhle eine menschliche „Wohnstätte" und darin ein buchstäblich bis zum Skelett abgemagertes weibliches Wesen, das noch lebte, entdeckt worden. Die Leidensgeschichte dieser Frau bildete einen wahrhaft ergreifenden Roman aus dem Leben. Die aus Königgrätz gebürtige, 57 Jahre alte Tagelöhnerin Galans trieb sich schon seit Monaten ohne Beschäftigung in Pest herum. Ihres großen Elends endlich überdrüssig, beschloß sie zu sterben und zog sich zu diesem Zwecke in die Höhle zurück. Nur einige mit Wasser angefüllte Flaschen nahm die Frau mit sich in ihr selbstgewähltes Grab. Die Höhle ist länglich und schmal, so daß ein Mensch in ihr nicht sitzen kann; der Zugang zu ihr ist ziemlich verborgen und so eng, daß man nur kriechend in die Höhlen gelangen kann. Hier lag die G., wie sie selbst gestand, dreißig Tage, ohne auch nur einmal herauszukriechen. Nun unterhielten sich letzter Tage einige Knaben damit, größere Steine in die Höhle zu werfen und auf das Echo zu lauschen, das die Steinwürfe hervorrufen würden. Statt eines Echos vernahmen aber die Kinder bald ein schreckliches Wimmern und Stöhnen und sie sahen, daß sich in der Höhle etwas regte. Sie leuchteten mit Zündhölzern in die Höhle und zogen bald darauf das Weib an den Beinen heraus. Die Unglückliche wurde mit Wasser gelabt, und die ihr dargebotenen Eßwaren verschlang sie mit der Gier eines wilden Tieres. Sie vermochte nicht ein Glied ihres Körpers

---

Sie sind der höchsten Ideen voll,
Zum Staunen oder zum Lachen:
Ein Jeder weiß, wie man's machen soll,
Doch Keiner kann es machen.

Ada.

2.) Roman von . . . . (Nachdruck verboten).

Groß und stattlich im Bau, ohne Prätension, jedoch geschmackvoll mit architektonischen Verzierungen geschmückt, präsentierte sich die Vorderfront des Hauses als eine wirkliche Zierde der Straße. Die immer zu zwei Drittel herabgelassenen Spitzen-Stoars an den Fenstern der ersten und zweiten Etage bekundeten den vornehmen Geschmack der Bewohner dieser Räume, die es nicht liebten, die letzteren den kritischen und neugierigen Blicken der gegenüber Wohnenden auszusetzen. Die Bel-Etage hatte der Besitzer des Hauses, Herr Weichert, mit Mutter und Pflegeschwester inne, die zweite der Baron von Wartenegg mit Sohn und Tochter.

Das Parterre, welches ein Bruder der Frau Weichert, der Zimmermeister Klein, mit seiner Frau und dem einzigen Sohne bewohnte, stach dagegen in gewissem Sinne ab, indem es schon äußerlich mehr den Eindruck solider Spießbürgerlichkeit machte, der durch einen am Fenster plazierten Nähtisch, auf dem immer eine Näh- oder Strickarbeit der Frau Klein zu sehen war, in nicht unangenehmer Weise erhöht wurde.

An den Fenstern der dritten und letzten Etage waren die Wetterrouleaux fast immer herabgelassen. Dieselbe wurde nur interimistisch von dem Prinzen Hartenstein bewohnt, der nur ab und zu im Winter, während der Theater- und Konzertzeit nach Berlin kam, um sich in den Strudel des Residenzlebens zu stürzen.

Zu diesem Hause gehörte ein die Hinterfront desselben zum Teil begrenzender Garten und daneben ein Hof, welchem die in einer Voliere sich tummelnde, befiederte Welt eine hübsche Staffage gab.

Hinter beiden lag der Zimmerplatz des Meisters Klein; in diesen und in den Garten zugleich ragte das vier Stock hohe Hinterhaus eines Nachbargrundstückes hinein, welches mit seiner schadhaften, wenig eleganten Außenseite einen ziemlich tristen Anblick bot und lebhaft daran erinnerte, durch wie wenig Raum in einer großen Residenz der Reiche vom Armen getrennt ist, ja daß mitunter bequem der Millionär, wenn er wollte, dem Bettler die Hand aus dem Fenster reichen könnte. — —

„Ja, Tyras, du meinst es gut mit mir, ich weiß das, aber nun ist es genug!"

Es war ein nicht häßliches, sehr einfach gekleidetes Mädchen, das mit diesen Worten und liebkosendem Streicheln einen großen Neufundländer abwehrte, der sich in seiner ganzen Höhe vor ihr aufgerichtet hatte, die Vorderpfoten auf ihre Achseln legte und den Kopf schmeichelnd ihrem Gesicht nahe brachte.

„Tyras, hierher;"

Dieser Ruf, dem ein befehlender Pfiff folgte, ertönte aus einiger Entfernung. Der Hund ließ das Mädchen los und sprang in vergnügtem Trabe seinem Herrn entgegen, der nun langsam herankam.

„Ich liebe es nicht, Magda, wenn Fremde unseren Zimmerplatz als Durchgang benutzen."

Der Besitzer des Hundes, ein hübscher breitschultriger junger Mann mit blondem Haar und ebensolchem martialischen Schnurrbart und offen und ehrlich blickenden blauen Augen, sagte das in ziemlich strengem Ton.

Das junge Mädchen sah ihn groß an und antwortete gleichgiltig: „Ich that es, weil der Weg zu unserer Wohnung über Ihren Platz ein kürzerer ist, jedoch werde ich ihn nie wieder wählen, wenn Sie es nicht gern sehen. Uebrigens seien Sie unbesorgt, ich stehle kein Holz, wie Ihr Vater gewöhnlich vermutet, wenn er mich oder meine Tante über den Platz gehen sieht."

Ein verächtliches Lächeln hatte bei dem letzten Satz den nicht unschönen Mund des jungen Mädchens umspielt.

„Seien Sie doch nicht so thöricht, Magda, mir ist noch nie eingefallen, zu denken, daß Sie Holz stehlen könnten. Mit Holzdieben pflegt Tyras anders zu verfahren als mit Ihnen."

Das Mädchen wandte sich zum Gehen, ohne von den Worten des jungen Mannes weitere Notiz zu nehmen.

„Haben Sie noch eine Minute Zeit, Magda? Ich möchte Sie um eine Auskunft bitten."

„Bitte!" sagte das Mädchen kurz und blieb stehen.

„Haben Sie vielleicht zufällig am Sonntag von einem Ihrer Fenster aus, die ja nach dem Platz hinausliegen, gesehen, daß mein Vater von zwei Gesellen thätlich angegriffen wurde und als er sich zur Wehr setzte, einen davon unglücklich traf?"

„Und wenn ich es selbst gesehen hätte Herr Klein, das Zeugnis einer Holzdiebin wird für Ihren Vater von geringem Wert sein. Holzdieben glaubt man nicht.

Damit ging sie weiter. Der junge Mann hielt sie am Arm fest.

„Seien Sie nicht so kindisch, Magda; wenn mein Vater Sie im Verdacht des Stehlens hatte, so kannte er sie nicht. Unbefugten ist der Zutritt zu diesem Platz untersagt, wie Sie ja auch auf der am Eingang angebrachten Tafel lesen können. Wer trotz dieses Verbotes hier als Unberufener angetroffen wird, setzt sich dem Verdacht aus, hier etwas nehmen zu wollen. Das dürfen Sie meinem Vater nicht so übel nehmen."

„Wenn ich nur immer in so eleganter Toilette einherginge wie die Baronesse von Wartenegg, dann würde ich einem solchen Verdacht nicht ausgesetzt sein, nur in ärmlich Gekleideten ist man immer bereit, Spitzbuben zu entdecken."

Der junge Klein sah Magda überrascht an. Der bittere, herbe Ton, in dem sie gesprochen, fiel ihm auf; er hatte der jungen Proletarierin derartige Ansichten und eine solche Sprache kaum zugetraut, obgleich sie mit ihm groß geworden und sie früher — als Nachbarskinder — täglich miteinander gespielt hatten.

Das war früher!

Bei Kindern wird die soziale Stellung noch nicht in Betracht gezogen, das Herren-

mehr zu ewegen und wurde ins Spital gefahren. Die Aerzte hoffen, sie am Leben erhalten zu können.

Kolonniales.

Aus Deutsch-Südwestafrika liegen recht günstige Nachrichten vor. Einen überraschend schnellen Erfolg hat der Versuch gehabt, junge Mädchen zwecks Verheiratung mit deutschen Ansiedlern in Windhoek bei Familien unterzubringen. Von elf Landsmänninnen, die im Dezember dort landeten, sind heute acht Braut und werden demnächst als junge Hausfrauen ihren Männern ins eigene Heim folgen. Die Eheherren rekrutieren sich aus Formern, Gewerbe- und Handelstreibenden und sind ohne Weiteres als recht gute Partien für die Mädchen zu bezeichnen. Die Nachfrage nach deutschen Hausfrauen ist eine so starke geworden, daß die Regierung sich veranlaßt sah, bei dem Vorstande der Kolonialgesellschaft in Berlin wieder Ersatz für die verlobten Mädchen zu bestellen.

In Windhoek wird jetzt fleißig gebaut; die Bauherren sind eifrig bestrebt, Schönheit und praktische Anlage der Gebäude zu vereinigen. — Die Gärten haben ihre Erntezeit hinter sich und gerade hat dieses Jahr eine bedeutende Menge an Gemüsen und Früchten gezeitigt, besonders viel Feigen, Gurken und Kartoffeln. Ebenso ist der Versuch Wein, Bananen, Aprikosen und Kapländische Aepfel in größeren Mengen anzupflanzen, durch einen guten Ernteerfolg belohnt worden.

Von der Eisenbahnlinie Windhoek-Swakopmund sind rund 100 km Strecke dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. In etwa zwei Jahren hofft man die ganze Linie fertigstellen zu können, und ist damit ein außerordentlicher Schritt zur Erschließung der Kolonie gethan.

Gerichtshalle.

Magdeburg. Das Reichsgericht verhandelte über die Revision des Redakteurs der sozialdemokratischen „Magdeburger Volksstimme," Müller, welcher am 9. Januar von der Magdeburger Strafkammer wegen Majestätsbeleidigung und Beleidigung des Prinzen Eitel Fritz zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden war. Die Revision wurde verworfen. Bekanntlich hatte sich nach der Verurteilung Müllers der sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete Schmidt als der Schuldige gemeldet. Gegen Schmidt ist das Verfahren ebenfalls bereits eingeleitet, nachdem der Reichstag seine Genehmigung hierzu erteilt hat.

Ancona. Der Urheber des Bombenattentats-Schwindels in Alexandria, Bazzani, wurde vom Schwurgericht in Ancona zu sieben Jahren und sieben Monaten Zuchthaus und zu drei Jahren Polizeiaufsicht verurteilt.

Paris. Das Zivilgericht der Seine in Paris beriet, nachdem es die Abwesenheit des Majors Esterhazy festgestellt hatte, über die Scheidungsklage der Frau Esterhazy. Es wurde beschlossen, während der Dauer des Prozesses die Versorgung der beiden Mädchen, die 8 und 11 Jahre alt sind, Frau Esterhazy anzuvertrauen. So lange der Prozeß dauert, muß Esterhazy seiner Frau 600 Franks monatlich zahlen.

Vermischtes.

Die Frage der Mündelsicherheit der preußischen Hypothekenpfandbriefe ist in der Kommission des Abgeordnetenhauses mit 16 gegen 12 Stimmen wie in der ersten Lesung bejaht worden. Der Vertreter des Landwirtschaftsministeriums erkannte an, daß sich gegen die Sicherheit dieser Pfandbriefe nichts einwenden lasse.

Der Allgemeine Deutsche Sprachverein erläßt einen Aufruf, um Mitglieder zu werben. Der Verein bekämpft nicht unterschiedlos alle fremden Ausdrücke; mit Besonnenheit und Mäßigung folgt er dem Wahlspruch seines Gründers: „Kein Fremdwort für das, was deutsch gut ausgedrückt werden kann!"

Die Offizierlaufbahn. Man nimmt gewöhnlich an, daß aus der Offizierlaufbahn viele Personen frühzeitig ausscheiden, zumeist weil sie infolge leichtsinnigen Lebenswandels usw. sich nicht halten können. Die „Voss. Ztg." hat nun an der Hand der letzten Dienstaltersliste eine Berechnung angestellt, wie viel von den Offizieren, die vor fünf und vor zehn Jahren zum Leutnannt ernannt worden sind, sich zur Zeit noch in der Armee befinden. Es hat sich hierbei herausgestellt, daß diese Zahlen viel größer sind, als man denkt. Von den vor fünf Jahren neuernannten Offizieren sind noch 770 oder 84,6 vom Hundert in der Armee. Von den einzelnen Waffengattungen hat die Fußartillerie den größten Prozentsatz mit 95,1 v. H.; dann folgen die Ingenieure, Pioniere und Verkehrstruppen mit 90,4, die Feldartillerie mit 83,9, die Infanterie mit 83,4 und die Kavallerie mit 77,5 v. H. Von den vor zehn Jahren ernannten 788 Offizieren sind noch 611 oder 77,5 v. H. aktiv. Die einzelnen Waffengattungen stehen in derselben Reihenfolge, wie bei den vor fünf Jahren ernannten Offizieren. Bei der Kavallerie ist nach zehn Jahren schon mehr als der dritte Teil der sämtlichen Offiziere wieder ausgeschieden, was dadurch erklärlich ist, daß bei dieser Waffe viele Söhne aus begüterten Familien eintreten, die von vornherein beabsichtigen, nur einige Jahre zu dienen, um dann zu einem anderen Beruf, insbesondere zur Landwirtschaft oder zur Diplomatie überzugehen. Im Allgemeinen ist die Zahl der frühzeitig ausscheidenden Offiziere, wie bemerkt, verhältnismäßig nicht groß, zumal wenn man berücksichtigt, daß viele junge Offiziere den Dienst verlassen müssen, weil sie den körperlichen Anstrengungen nicht gewachsen sind.

Das **Lehrer**-Hinterbliebenengesetz ist von der Finanzkommission des preußischen Herrenhauses in der Fassung, die ihm das Abgeordnetenhaus gegeben hat, angenommen worden. Bekanntlich weicht das Gesetz von der Regierungsvorlage insofern ab, als die Aufwendungen des Staates um 1 Million M. erhöht worden sind. Finanzminister v. Miquel wird sich wahrscheinlich mit diesen Beschlüssen auch bereit erklären.

Einen Rosengarten besitzt die Kaiserin Friedrich in Kronberg in Taunus. Wer in ihm wandelt, fühlt sich von einem Märchen umfangen. Die zu den Terrassen emporführenden Stufen sind aus unbehauenem Stein. Die italienischen Marmorbänke, der ausgetrocknete, wild umwucherte Springbrunnen und die vielen Tausende von hochstämmigen Rosen schmücken zusammen ein Fleckchen Erde, das sich aus alter Zeit zu uns in unveränderter Schönheit herübergerettet zu haben scheint. Nun aber erst die Laubengänge, auf deren feinem Sandboden die Sonne das zierliche Laub der Ranken zeichnet, die kühn drei Meter hoch emporstreben; Diese sind über und über behangen mit vollen und halberblühten, überschwänglich duftenden Rosen, um in zarte Spitzen auszulaufen, an denen verschlossene Knospen mit ihrem kleinen Strauß von Blättchen der Sonne entgegenstreben. — Kurz vor ihrem Tode besuchte Kaiserin Elisabeth diesen Garten, und sie war so entzückt, daß sie gleich an den Kaiser nach Wien schrieb, er möge einen Teil des Lainzer Schloßparkes zu einer ähnlichen Anlage umwandeln lassen. Der Kaiser erwiderte, daß er den Wunsch nach besten Kräften erfüllen werde. Da aber nach dem erschütternden Ereignisse des Herbstes nicht sofort ans Werk gegangen wurde, ist der Rosengarten bis heute noch nicht weit gediehen.

Neues von Edison. Erfinder Edison hat schon wieder etwas Wunderbares „versprochen". Diesmal soll es die Herstellung von Panzerplatten sein, welche die ganze Schiffstheorie, namentlich den Bau von Kriegsschiffen revolutionieren werden. Edison will durch ein gewisses elektrisches Verfahren die Stahlhärte sechszölliger Panzerplatten erzeugen, die an Stärke den fünfzehnzölligen Krupp'schen und Harvey'schen Platten gleichkommen und außerdem noch allerlei besondere Vorzüge haben. Auch soll die Erfindung die Herstellung von Stahlschienen „revolutionieren." Es ist Zeit, daß Edison eine Liste aller von ihm versprochenen „Revolutionen" veröffentlicht. Niemand vermag das alles im Kopf zu behalten.

„Name ist Schall und Rauch." In einem der ersten Berliner Hotels stiegen ein eleganter Herr und eine nicht minder elegante Dame ab und begaben sich in die ihnen zur Verfügung gestellten Räume. In das Fremdenbuch machte der Herr die Eintragung „Fabrikbesitzer X . . . . nebst Gattin." Das Paar ließ sich ein vorzügliches Diner bringen, und alles schien in bester Ordnung zu sein. Aus irgend einem Grunde verließ die Dame kurz darauf das Zimmer. Der Herr wartete und wartete, es verging eine halbe Stunde, eine ganze Stunde, es vergingen zwei Stunden — die Dame kehrte nicht zurück. Da wandte er sich an den Oberkellner mit der Frage, ob dieser nicht nicht wisse, wo seine Frau sich befinde. „Ach" — erwiderte der Oberkellner — „das ist gewiß die Dame, die schon stundenlang im Lesezimmer wartet. Sie hat die Zimmernummer vergessen und den Namen ihres Gatten weiß sie auch nicht."

Eine Kinderhochzeit. Mit allen Zeremonieen fand in der Kirche der Kongregationalisten-Gemeinde von Gravesend, Long Island eine Trauung statt, in welcher der Bräutigam das neunte Lebensjahr soeben zurückgelegt und seine Begleiterin zum Altar noch jugendlicher war. Eine Schein-Ehe von Kindern, zur Unterhaltung der den sogenannten „besseren Kreisen" Gravesends angehörenden Erwachsenen, wurde mit Zustimmung des Pastors der Kirche und der Eltern, der Akteure in dem Gotteshause vollzogen. Die Braut war Ellen Chambers Lakeland, die 7 Jahre alte Tochter eines reichen Pferdezüchters, und der Bräutigam hieß Ralph Storm. Eine um zwei Jahre ältere Schwester der Braut fungierte als Ehrenjungfer, und ein zehn Jahre alter Kamerad des Bräutigams war der „best man". Die Braut trug ein kostbares, weißseidenes Kleid mit einer drei Fuß langen Schleppe, einen spitzenbesetzten Schleier, Orangenblüten im Haar und ein großes Rosenbouquet. Der Bräutigam stolzierte im Prinz Albert-Rock, Glace-Handschuhen und Lackstiefeletten zum Altar. Viele Wochen lang waren Proben gehalten worden, und die Vorbereitungen waren so sorgfältig getroffen, daß die Komödie ohne Störung aufgeführt werden konnte. In Kutschen kamen die Brautleute und Gäste angefahren, und ganz wie bei fashionablen Hochzeiten in der fünften Avenue wurden die Brautjungfern von den Herren empfangen, mit Rosen und Lilien beschenkt und am Arm in die Kirche geleitet. Feierlich war auch der Empfang der Braut und des Bräutigams, und nach den Klängen des Mendelssohnschen Hochzeitsmarsches bewegte sich der Zug zum Altar, woselbst ein Bruder des Bräutigams im Talar die Pflichten eines Geistlichen übte. Er sprach das Gebet, stellte die üblichen Fragen, welche von den Kindern mit lautem „Ja" beantwortet wurden, reichte ihnen die für diesen Zweck verfertigten Trauringe, segnete das Paar und hielt eine Predigt. Die Umstehenden drängten sich heran und gratulierten dem in zweifachem Sinne jungen Paare. Wieder ertönten die Orgeltöne, und der Zug, das Brautpaar an der Spitze, wand sich langsam aus dem Gotteshause nach den Versammlungszimmern der Gemeinde, wo ein Hochzeitsschmaus mit den üblichen Reden und dem Verlesen fingierter und wirklicher Glückwunsch-Telegramme die Feier beschloß. Ob die Veranstalter dieser sträflich frivolen Affäre demnächst eine Gerichtssitzung halten werden, in welcher das Paar wegen schwerer Vergehen geschieden werden soll, ist noch nicht bekannt gemacht worden.

Für Geist und Gemüt

Lob der Nichtradfahrer.

Mensch, wenn Du kein Radler bist,
So danke Gott und sei zufrieden,
Denn siehe, auf der Welt wohl ist
Dir dann ein großes Glück beschieden.

Du bleibst bewahrt vor vielem Schaden,
Vor Knochenbrüchen mancherlei,
Kriegst Du auch nicht so dicke Waden,
Bist Du doch vieler Sorgen frei.

Kommst vom Spaziergang Du nach Hause
So ist Dein Kleid noch heil und ganz,
Du plagst Dich nicht in Deiner Klause
Mit Deines Rad's verblich'nem Glanz.

Im Gegenteil, Du kannst Dich laben
An einem Abendschoppen noch,
Kannst ruhig in Dein Bett Dich graben,
In Deinem Kopf ist ja kein Loch.

Auch brauchst Du nimmermehr zu blechen
Für Rep'ratur und Polizei,
Denn beim Spaziergang höchstens brechen
Kann Stock und Regenschirm entzwei.

Wohl Dir, der Du zu Fuße laufest,
Dir geht so leicht die Luft nicht aus,
Und wenn auch: daß Du froh verschnaufest,
Winkt freundlich Dir des Wirtes Haus.

Dann kannst Du ruhig drinnen sitzen
Und halten gute, lange Rast,
Brauchst nicht ums Rad da draußen schwitzen,
Dir stiehlt's man nicht, weil Du keins hast.

Und schmeckt der Stoff Dir allzu feine,
So trinke fröhlich nur eins mehr,
Denn sicher kommst Du heim per Beine,
Doch auf dem Rad ist's manchmal schwer.

So gehst durchs Leben Du zufrieden
Du Nichtradfahrer unversehrt,
Vorausgesetzt — Gott mag's verhüten,
Daß Dich kein Radler überfährt.

— Bürgerliche Anmaßung. Graf: „Vornehme Erscheinung der Herr da — wer mag das sein?" Baron: „Das ist ein gewisser Dr. Müller." Graf: „von Müller?" Baron: „Nein, einfach Müller!" Graf: „Na, wie kommt denn der dazu, sich die Hosen aufzukrempeln?!"

— Gemütlich. Richter: „Bei Ihnen da draußen scheint's jeden Sonntag so eine kleine Schlägerei zu geben?" Angeklagter (freundlich): „G'wiß! Kommen Se doch 'mal 'raus, Herr Gerichtshof!"

— Unter Freundinnen. Ethel: „Glaubst Du nicht auch, daß Madges Haar gefärbt ist?" Mabel: „Nein, bestimmt nicht." Ethel: „Woher willst Du es wissen?" Mabel: „Weil ich dabei war, wie sie sich's gekauft hat."

— Unglaublich. Stud. (am Postschalter): „Zwei Postanweisungen a 20 Pf.!" — Beamter: „Waas!?"

---

sind spielt mit dem Kinde aus dem Volke, ohne an einen Rangunterschied zu denken; die gleiche Freude über oft recht unbedeutende Nichtigkeiten, die aber dem Kinderherzen noch der Aufmerksamkeit wert erscheinen, die gleiche Lust an frohen, wilden Spielen beseelt sie. Doch die Zeit der Spiele geht vorüber, das Herrenkind wird durch vielen und anstrengenden Unterricht mehr an das Zimmer gefesselt, es wird dem Spiele und den Gespielen entfremdet.

So auch hier; kaum erinnerte sich Fritz Klein noch der Zeit, in der Magda Weber seine liebste Gefährtin bei allen tollen Knabenstreichen war. Denn wild war sie, die schwarze Magda, wie sie ihres dunklen Teints und ihres kohlschwarzen Haares wegen, das in wirren Locken ihr Gesicht umrahmte, genannt wurde. Kein Baum des Weichertschen Gartens war ihr zu hoch, um ihn nicht wie eine Katze zu erklettern, wie sie ebenso anstatt des bequemen Einganges durch die Gartenpforte sich viel lieber des direkten Weges über den Gartenzaun bediente, um vom Hofe des Nachbargrundstückes aus, in welchem sie mit ihrer Tante wohnte, in den Garten der Weicherts zu gelangen.

Vielleicht tauchten doch diese Kindererinnerungen für einen Moment vor dem geistigen Auge des jungen Mannes auf, denn der Ton seiner Stimme, mit der er nun Magda bat, sich der Vorgänge auf dem Zimmerplatz am verflossenen Sonntag zu erinnern, war nun ein weit höflicherer und fast klang eine gewisse Herzlichkeit heraus, als er, die Hand hinstreckend, sagte: „Nun seien Sie nicht mehr böse wegen des Verdachtes, den mein Vater gegen Sie gehegt und machen Sie mich nicht mit verantwortlich dafür."

Magda that, als sehe sie die ihr gebotene Hand nicht.

„Ob ich böse oder nicht böse bin, kann Herrn Klein wohl unmöglich berühren, das wäre zu viel Ehre für so arme Leute wie wir sind. Wir sind nur dazu da, beleidigt zu werden, aber uns beleidigt fühlen, dürfen wir nicht, das Recht haben nur die Reichen und Vornehmen. Aber ich nehme mir dasselbe, Herr Klein, mich werden Sie nicht hindern, Leute zu hassen, die mich beleidigt haben."

Und ohne noch eine weitere Einrede des jungen Mannes zu erwarten, schritt sie mit stolzem Gruß an ihm vorüber und verschwand auf dem Hofe des Nachbargrundstückes, wo sie im Hinterhause im vierten Stock mit ihrer Tante eine kleine, nur aus einer Stube und einer Küche bestehende Wohnung inne hatte.

Aergerlich pfiff Klein dem Hund, der wieder dem Mädchen nachlaufen wollte, dann schritt er mit einem Zug von Mißvergnügen im Gesicht in das Weichertsche Haus.

Im Wohnzimmer der Familie Klein gab es sehr erregte Debatten und ehitzte Gesichter. Frau Klein hatte sogar vom Weinen gerötete Augen; sie weinte überhaupt sehr leicht und gern, die kleine, zum Embonpoint neigende Dame. Da sie selbst wenig oder gar keinen Kummer hatte, ihr weiches Gemüt aber sehr zur Sentimentalität neigte, so las sie mit Vorliebe, wenn sie nicht zu nähen oder zu stricken hatte, sentimentale Romane, um sich ordentlich satt weinen zu können.

Heute bedurfte sie dieses Hilfsmittels nicht. Die momentane Ruhe und Gleichförmigkeit des Lebens dieser hochangesehenen Familie hatte eine unangenehme Unterbrechung erfahren, die den Frieden mit einem Mal störte.

Der Zimmermeister Klein, eine hohe, etwas robuste Gestalt, schritt, mit den Armen heftig gestikulirend, im Zimmer auf und ab.

„Wenn ich es Euch doch aber sage, ich habe diesen Menschen nicht so treffen wollen! Er hat mich mit seinem Genossen zuerst angegriffen, ich war einer gegen zwei, ich war im Zustande der Notwehr. In der Aufregung griff ich nach einer mir zur Hand liegenden Latte; ich wollte den Tumultanten über den Arm schlagen, um ihn angriffsunfähig zu machen und traf aus Versehen den Kopf."

„Aber die arme Frau, die armen Kinder!" rief Frau Klein weinend, indem sie händeringend neben ihrem Manne herlief. „Und dich wird man wegen schwerer Körperverletzung bestrafen! Du wirst ein paar Jahre Gefängnis bekommen. O mein Gott, mein Gott wodurch haben wir diesen Schicksalsschlag verdient!"

„Thue mir den einzigen Gefallen, Frau, jammere du mir nicht noch die Ohren voll, du machst mich sonst noch unfähig zu jedem Gedanken. Setze dich hin, dein Umherlaufen macht mich nervös! Hugo, du bist der Besonnenste und Vernünftigste von uns, deine Ehre ist ebenfalls daran beteiligt; es kann dir nicht gleichgiltig sein, deinen Onkel im Gefängnisse zu wissen — was ich übrigens nicht überleben würde — sage dein Urteil und gieb mir irgend einen vernünftigen Rat!"

Die letzten Worte waren an einen noch jungen, vielleicht dreißig Jahre alten Mann gerichtet, dessen elegante Haltung, die etwas stark Militärisches hatte, in ihm einen Mann der sogenannten feinen Welt vermuten ließ.

Der Fabrikbesitzer und Leutnant der Reserve, Hugo Weichert, stand in einer Fensterbrüstung und betrachtete mit untergeschlagenen Armen und einem feinen, etwas ironischen Lächeln die sich vor ihm abspielende Scene.

„Lieber Onkel, ich glaube, du echauffierst dich unnötiger Weise. Wenn der Vorfall so ist, wie du ihn schilderst, dann wirst du jedenfalls garnicht bestraft oder kommst mit einer Geldstrafe davon, denn du befandest dich, wie gesagt, im Zustande der Notwehr und wenn die beiden Leute die Sache auch anders hinstellen wollen, so ist doch damals von der Polizei sofort konstatiert worden, daß sie beide stark angetrunken waren. Dies macht ihre Aussagen unglaubwürdig, aber ihren Angriff auf dich sehr glaubhaft."

„Das ist alles sehr schön, lieber Hugo, aber ich habe keine Zeugen dafür, daß die Kerls mich zuerst angegriffen haben."

„Lieber Onkel, es ist doch anzunehmen, daß diese Scene, die am hellen Nachmittage stattfand, von den Bewohnern des Hinterhauses unseres Nachbargrundstückes beobachtet worden ist."

(Fortsetzung folgt.)

Maria Lehmhaus
J. Spickenheuer
Verlobte.
Sprockhövel **Bruch**
im Mai 1899.

Ein Portemonnaie

mit Inhalt von Munkers bis Stock u. Scherenberg gefunden worden. Abzuholen bei
H. Bauermann,
Munkers.

Grösste
Auswahl!

Herren-Zugstiefel
aus einem Stück kräftig gepinnt nur 4,50 M.
Herren-Schnürhalbschuhe
kräftig gepinnt nur 4,00 M.
Damen-Schnürhalbschuhe
kräftig gepinnt, nur 3,00 M.
Damen-Spangenschuhe 2,50 M.
Damen-Spangenschuhe
braun 3,00 M.
Mädchen-Knopfstiefel
kräftig gepinnt 2,40 M.
Knaben, hohe Schnürstiefel
mit Nägel, Größe 27—31 3,00 M.
empfiehlt
Gustav Drenhaus,
Hattingen,
Johannisstraße 279|280.
Aeltestes und größtes Schuhgeschäft.
Zweiggeschäfte: Linden, Hagen, Altenhagen, Altenvörde.

Hochtragende Kühe

empfiehlt in schönster Auswahl
Nathan Röttgen.

Weltbekannt

ist das Verschwinden
aller Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Flechten, Blüthchen, rote Flecke 2c. durch den täglichen Gebrauch von
Bergmann's Carboltheerschwefel-Seife
von **Bergmann u. Co., Radebeul-Dresden.**
à St. 50 Pfg. in der Apotheke zu Sprockhövel und Haßlinghausen.

Gold. Ringe

in großer und schöner Auswahl
von **1,20** Mk. an,
echt goldene
Trau-Ringe
in allen Größen und gestempelt
empfiehlt billig 59
H. Heiermann
Sprockhövel.

Im Jahre 1900

waschen sich Alle mit der echten
Radebeuler Lilienmilchseife
von **Bergmann u. Co., Radebeul-Dresden.**
weil es die beste Seife für eine **zarte, weißn Haut** und **rosigen Teint,** sowie gegen **Sommersprossen** und alle Hautunreinigkeiten ist. à Stück 50 Pfg. in der Apotheke zu Sprockhöael ustd Haßlinghausen.

Bandagist Beuthel jun.

wohnt jetzt
Barmen, **Mittelstraße 26,** Barmen.
NB. Damen können aber auch in meinem
Spezial-Corsett-Geschäft, Mittelstraße 19,
von meiner Frau bedient werden.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulichen, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

Der Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut vor verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralterten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauung in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt. Kräuterwein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftigung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemütsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Lebenslust. Zahlreiche Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen á M. 1,25 und 1,75 in den Apotheken von Sprockhövel, Haßlinghausen, Langenberg, Hattingen, Linden, Altendorf i. W., Blankenstein, Herbede, Wengern, Wetter, Neviges, Gevelsberg, Schwelm, Haspe, Milspe, Vörde, Langerfeld, Barmen usw. sowie in Westfalen und ganz Deutschland in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82"**, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel: seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glyzerin 100,0, Rotwein 250,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandteile mische man.!

Tapeten und Borden,

in grosser und schöner Auswahl.
Reste von 5 bis 20 Rollen, **spottbillig,**
Wachstuch, per Meter von 70 Pfg. an,
Linoleum,
Zuggardinen-Vorrichtungen, Roleaux,
Fußbodenlackfarbe, Möbel- u. Dekorations-Lacke,
sämtliche trockene und strichfertige Oelfarben,
Ia. Leinöl, per Liter 50 Pfg.
Fenster-Glas nach Mass (für ganze Bauten äußerst billig!)
Weiß-Quasten, Pinsel sowie sämtl.
Bürsten-Waren,
Holz-Roleaux mit Firma
empfiehlt äußerst billig
Louis Lehmhaus, Sprockhövel
Aeltestes Spezial-Geschäft am Platze.

Gustav Krick, Perrückenmacher und Friseur
Hattingen, (Ruhr), Bahnhofstraße 12. (72)
Separirter Salon zum Damen- und Herren-Frisieren, Schamponieren, **Haarschneiden und Rasieren. Anfertigung sämtlicher Haararbeiten** nach den **neuesten** Mustern in guter Ausführung z. B. **Perücken, Toupet, Scheitel, Locken, Stirnfrisuren,** etc. etc.
Theater-Frisieren wird billigst übernommen ganz gleich welche Entfernung.
Verkaufs- und Leihegeschäft in Theater-Perrücken und Bärte. Ueber 100 **Perrücken.** liegen zum Ausleihen bereit und werden dieselben Stück von 25, 50, 75 Pf. 1 M. 1,50 M. und höher verliehen. Das Frisieren der Damen wird auch außer dem Hause besorgt

---

Nächste Gewinnziehungen.

Königsberger Pferdelotterie	Zieh.	27.	Mai	a Loos	1 M.
Stettiner	"	16.	"	"	1 M.
Marienburger	"	2.	Juni	"	1 M.

11 Loose für 10 M. auch gemischt.
Hauptgewinne komplettbespannte 4spänn. Equipagen 2c.
Porto und Liste 30 Pfg. extra
Obige Loose empfiehlt **Rud. Krollmann** Baak, Hattingen.
Debit sämtlicher staatl. genehmigter Lotterien.

Solide Waare. **Friedr. Küpper, Sprockhövel** Reelle Preise.
gegenüber der Post.
empfiehlt sein
sehr reichhaltiges Lager in
Schuhwaren.

---

spart Zeit und Geld!
Unübertreffliches Wasch- u. Bleichmittel.
Allein echt
mit Namen **Dr. Thompson** u. Schutzmarke Schwan.
Vorsicht vor Nachahmungen!
Zu haben in allen besseren Colonial-, Droguen- u. Seifenhandlungen.
Alleiniger Fabrikant: ERNST SIEGLIN in Düsseldorf.

Zu Geschenken

empfiehlt
große Auswahl

Broschen
von 75 Pfg. an
Ohrringe
von 1,50 M. an
H. Heiermann
Gold- und Silber-Handlung

Franko nur M. 3,20
10 Pfds.-Probe-Postkolli
Holst. Holländer oder **Limburger** } **Käse.**
Zentnerweise **Mark 23,—** ab hier.
Julius Werner, Neumünster i. H.
Käse-Export. ■ 5 große Meiereien.

Aufsehen erregt

die ganz vorzügliche Wirkung von
Bergmann's Theerschwefel-Seife
von **Bergmann u. Co., Radebeul-Dresden**
gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Flechten, Finnen, Blüthchen, Röte des Gesichts 2c. Vorr. à St. 50 Pf. in der Apotheke zu Sprockhövel und Haßlinghausen.

Revisions-Buch

für Bierdruck-Vorrichtungen
stets vorräti g bei **W. Wiesemann.**

---

65) Ausgekämmtes u. abgeschnittenes **Haar** kauft zu höchsten Preisen **Gustav Krick** Perrückenm. u. Friseur **Hattingen** Bahnhofstr 12

Taschenuhren

in großer u. schöner Auswahl, gut gehend,
von 10 Mk. an
empfiehlt
H. Heiermann
Uhrmacher
Sprockhövel. 57

Gustav Krick, Perrückenm. u. Friseur **Hattingen** (Ruhr), Bahnhofstraße 12. (89)
Großes Lager in **fertigen Haarflechten** in allen erdenklichen Haarfarben St. 2.50 3, 4, 6 M. u. höher. **Für eines Menschenhaar wird garantiert.** Etwa nicht vorrätiges wird in kürzester Zeit angefertigt.

Wallnußschalen-Extrakt z Färben d. ergraut Haares Fl. 1,25 M. u. höh. b. **G. Krick,** Friseur **Hattinen** (Ruhr), Bahnhofstraße 12. (78)

Mailuft zieht durch Feld und Wald,
Lerchen trillern, Finken schlagen,
Bald ist's heiß und bald ist's kalt:
Drum gieb Acht auf Deinen Magen
Und nimm stets auf Schritt u. Tritt
Wurmschen Magendoktor mit!
(Zugesandt von P. J. in W.)
Apotheker A. Wurms Magendoktor ist das Beste für den Magen!
Bitte denselben überall ausdrücklich zu verlangen und auch darauf zu achten, daß er Ihnen nicht mit wertbösen Nachahmungen verdünnt verabreicht wird.
Für den Hausgebrauch sind die 50 Pfg.-Flaschen, welche in den meisten Restaurants zu haben sind, sehr empfehlenswert. 107

Franko nur M. 3,80
10 Pfds.-Probe-Postkolli
21 **2 rote Kugeln** **Edamer** } **Käse**
Zentnerweise **Mark 28—** ab hier
Julius Werner, Neumünster i. H.
Käse-Export. ■ 5 große Meiereien.

Rindfleisch à Pfd. 60 Pf.
Frisch. Speck à Pfd. 60 Pf.
Cottelet à Pfd. 70 Pf.
empfiehlt
A. Kern,
Metzger u. Viehhändler.

Anhänge-Etiketten
empfiehlt
Wilh. Wiesemann.